**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 25 (1921-1922)

Heft: 7

Artikel: Vom Nähdorn zur Nähmaschine [Schluss]

**Autor:** Wolff, Th.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666441

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vom Nähdorn zur Nähmaschine.

Von Th. Wolff, Friedenau. (Schluß.)

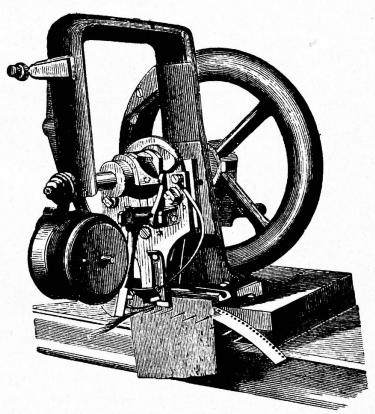
Was europäischen Erfindern nicht gelungen war, eine wirklich und dauernd praktisch verwendbare Nähmaschine herzustellen, das sollte schließelich auf dem Boden Amerikas gelingen. Auch dort finden wir in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eine ganze Reihe von Techenikern und Erfindern, die sich die Lösung des Problems der Nähmaschine zur Aufgabe gemacht hatten. Bon den älteren Bersuchen dieser Art verdient die größte Beachtung die Maschine des Amerikaners Walter Hund des weiteren mit einer ebensolchen Nadel wie der von Madersperger ersunz denen, mit dem Ihr an der Spitze, arbeitete. Mängel der technischen Aussschung den Erfolg, worauf Hunssührung versagten aber der Ersindung den Erfolg, worauf Hunssührung versagten aber der Ersindung den Erfolg, worauf Hunsschen Versuche einstellte und sein Patent versallen ließ. Noch eine ganze Anzahl von Ersindern von Nähmaschinen erwähnen die amerikanischen Vatentschriften aus jener Zeit.

Einem armen Webergesellen, der sich außerhalb seines Berufes auch mit mechanischen Problemen beschäftigte, Elias Sowe (sprich Sau), war es schließlich vorbehalten, das so lange und heiß umstrittene Problem der Erfindung der wirklich brauchbaren Nähmaschine zu lösen. Howe (geboren 1819 in Spencer in Massachusetts) hatte, weil er in seinem erlernten Beruf keine Beschäftigung fand, in einer Fabrik für Spinn= und Webstühle in Boston Stellung als Arbeiter genommen. Der Zufall fügte es, daß er einst einem Gespräch seines Arbeitgebers mit einem Geschäftsfreund beiwohnte. Die beiden stritten sich über die Frage der Möglichkeit einer solchen Maschine, an der sich schon so viele Erfinder ver= gebens versucht hatten, äußerten aber übereinstimmend die überzeugung, daß eine solche Maschine, wenn es gelänge, sie in brauchbarer Form herzustellen, ihren Erfinder zum schwerreichen Manne machen müßte. Diese Unterredung machte einen starken Eindruck auf Howe, der sich seitdem mit aller Energie dem in jener Unterredung erörterten Problem zuwandte. Hierbei brachte ihn seine Kenntnis des Webstuhls sehr bald auf den richtigen Weg, der darin bestand, das Webeschifschen auch für die Funktion der Nähmaschine zur Anwendung zu bringen und den Vorgang am Webstuhl, die Verbindung von Kette und Faden, auch für die mechanische Kerstellung der Naht nachzuahmen. Mit Unterstützung eines Freundes baute er nach diesen Ideen eine Maschine, mit der er zum ersten Male im Jahre 1845 an die Öffentlichkeit trat und für die er das amerikanische Patent nachsuchte und erhielt. In unserer Abbildung 4 ist diese Maschine wiedergegeben. Sie war aus Gisen und zeigte bereits die wesentlichsten Teile des Mechanismus der heutigen Nähmaschine, wenn freilich auch noch in sehr einfacher Form. Nach der Patenturkunde war es eine Ma= schine zur Erzeugung einer Doppelnaht mit gefrümmter Nadel, die an einem schwingenden Hebel befestigt war, der die Nadel durch den Stoff trieb, ferner mit einem beiderseits spitzen Schiffchen, einem Fadengeber und einer Vorrichtung zur Fortbewegung des Stoffes. Die Nadel arbeitete nicht, wie bei den heutigen Nähmaschinen, in senkrechter Richtung

von oben nach unten, sondern in wagrechter Richtung von rechts nach links, war also liegend angebracht. Dementsprechend mußte der Stoff senkrecht aufgespannt und in dieser Weise an der Nadel vorbeigeführt werden. Die Vorrichtung zur Fortbewegung des Stoffes, der sogenannte "Transporteur", war von dem entsprechenden Organ an den heutigen Nähmaschinen allerdings noch sehr verschieden. Er bestand aus einem biegsamen und mit Nadeln besetzten Metallstreisen, an welchem der Stoff hängend besessigt wurde. Unsere Ubbildung läßt diese Vorrichtung gut erkennen; es ist an ihr gerade ein Stück Stoff besessigt, und die Art der Besessigung ist ebenfalls deutlich sichtbar. Mittels eines Triebwerkes

wurde der Streisen durch die Maschine und so der Stoff an der Nadel vorbeigeführt. Nach Durchgang des Nadelsstreisens mußte der Stoff alserdings abgenommen und von neuem befestigt werden. Die Maschine nähte daher noch nicht fortlausend, sons dern mit Unterbrechung nach iedesmaligem Ablauf der Nadelleiste.

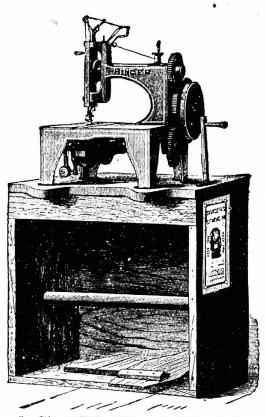
Diese Maschine arbeitete, obwohl ihr natürlich noch mancherlei Mängel anhasteten, durchaus befriedigend und vermochte 300 Stiche in der Minute zu machen gegensüber 50 Stichen beim Handenähen. Um Wert und Leisstungsfähigkeit seiner Maschine zu veranschaulichen, veranstaltete Howe ein Wettnähen vor einem großen



4. Somes Nahmaschine a. b. Jahr 1845.

Publikum, bei welchem er mit seiner Maschine gegen mehrere mit der Hand nähende geübte Näherinnen glänzend Sieger blieb. Damit war die Erfindung einer wirklich brauchbaren Nähmaschine gelungen. praktische Verwertung schuf dem Erfinder allerdings einen Dornenweg vell schwerster Kämpfe. Die gewerblichen Kreise verhielten sich der Neuerung zunächst ablehnend gegenüber, und als Howe für seine Maschine eine lebhafte Propaganda entfaltete, da wurde auch ihm das Schicksal zuteil, das schon den französischen Erfinder Thimmonier ereilt hatte: Arbeiter drangen in seine Werkstatt ein und zerstörten die Maschinen, womit der Tätigkeit Howes ein vorläufiges Ende gesetzt worden war. In der über= zeugung, daß zunächst in seinem Vaterlande kein Boden für die Verwer= tung seiner Erfindung sei, wandte er sich nach England und verkaufte dort aus Not sein Patent an einen Fabrikanten für den Spottpreis von 250 Pfund. Er trat auch selbst bei diesem in Stellung als Mechaniker ein und konstruierte dort eine Maschine zum Nähen von Korsetts, wurde jedoch, nachdem ihm das gelungen war, in rücksichtsloser Weise seiner Stellung enthoben. Dadurch geriet er mit seiner Familie in ärgste Not, so daß er sich genötigt sah, auch sein amerikanisches Patent zu versetzen; mit dem Erlös kehrte er nach Amerika zurück.

Dort hatten inzwischen die Verhältnisse eine überraschende Wendung zu Gunsten der Nähmaschine genommen. Während der Erfinder selbst in der Fremde weilte und in dem Bemühen, seine Maschine zu verwerten, Enttäuschungen über Enttäuschungen erlebte, hatte in Amerika inzwischen eine Reihe von Geschäftsleuten und Fabrikanten den Bau von Nähmaschinen nach dem Patente Howes in die Hand genommen. An ihrer Spitze stand I aak Merrit Singer, ein sehr gewiegter Geschäftsmann,



5. Singer= Rahmaschine a. d. Jahre 1850.

der ursprünglich Theaterdirektor gewesen war, dann aber sich dem Handel und schließlich auch dem Bau von Maschinen zugewandt hatte, wo ihm ungleich grö-Bere Erfolge als auf den weltbedeuten= den Brettern beschieden sein sollten. Ge= schickter als Howe hatten diese es verstan= den, durch eine zielbewußte Propaganda das Vorurteil der Fachkreise gegen die Nähmaschine allmählich zu überwinden mit dem Erfolg, daß in den Jahren der Abwesenheit Howes schon Tausende von Nähmaschinen gebaut und vertrieben worden waren. Um den Erfinder befümmerte sich keiner. Gegen diese Rut= nießer seines Werkes mußte der ins Vaterland zurückgekehrte Howe, wollte er nicht auf alle Rechte aus seiner Erfindung verzichten, auf dem Prozestwege Mit Hilfe von Freunden vorgehen. brachte er die dazu nötigen Mittel auf, und nach einem jahrelangen und mit größter Erbitterung geführten Prozeß= kampfe, der in der ganzen Welt Auf-

jehen machte, wurde er schließlich als alleiniger Erfinder der Nähmaschine und damit die Gültigkeit seines Patentes für die gesamten Vereinigten Staaten anerkannt. Nun zeigten sich seine Prozesgegner zur Vereinbarung geneigt. Es wurde ihm bis zum Ablauf seines Patentes eine Abzgabe von je 5 Dollars sür jede verkauste Maschine zugesprochen, wodurch er sehr bald in den Besitz ganz bedeutender Geldmittel gelangte. Howe baute dann selbst eine Nähmaschinenfabrik, die sich ebenfalls sehr erfolgreich entwickelte. Allzu lange überlebte er diese glückliche Vendung seines Erstindungsgeschickes nicht. Die langen und schweren Kämpse um seine Viechte hatten seine Gesundheit untergraben, und am 3. Oktober 1868 starb er, erst 48 Jahre alt, in dem Bewußtsein, der geistige Vater einer der solgereichsten Schöpfungen der Technik zu sein.

Mit Howes Erfindung war der Werdegang der Nähmaschine noch nicht abgeschlossen. Denn noch wies diese zahlreiche Mängel auf, die der

Abhilfe bedurften und dadurch von selbst ein Gegenstand weiterer Erfin= dungstätigkeit wurden. Schon in dem ersten Jahrzehnt nach Beendigung des großen Prozesses Howe contra Singer wurden an 200 Patente auf Verbesserungen der Nähmaschine ausgegeben, und diese rege Erfinder= tätigkeit hatte den Erfolg, daß die Nähmaschine schon innerhalb kurzer Zeit eine ganz bedeutende Vervollkommnung erfuhr. Besonders war es Singer, der Hauptprozeßgegner Howes, der nicht nur ein sehr gewandter sondern auch sehr weitblickender Geschäftsmann war, der mit der "Singer Manufactury Company" den Grund zu der noch heute größten Nähmaschi= nenfabrik der Welt legte und durch eine Reihe von Verbesserungen erheblich zur Vervollkommnung der Nähmaschine beitrug. Singer ersetzte vor allem die noch sehr mangelhafte Vorrichtung zum Transport des Stoffes bei der Howe'schen Maschine, die Nadelleiste, durch eine ungleich zweckmäßigere Einrichtung, nämlich Schubrad und Stoffpresserfuß, durch welche der Stoff fortlaufend und ohne Unterbrechung unter der Nadel fortbewegt wird. Eine andere Vorrichtung, die demselben Iweck diente, erfand A. B. Wilson, näm= lich den Stoffschieber mit Biereckbewegung. Beide Arten des Stofftrans= pertes haben sich, wenn auch nur in seitdem wiederum oftmals verbesserter Form, noch bei den heutigen Nähmaschinen erhalten. Wilson ist auch der Erfinder des linsenförmigen Spulenschiffchens; auf Grundlage seiner Er= findungen entstand das System der Wheeler-Wilson-Maschine. Auch das Gestell der Nähmaschine ersuhr eine Umgestaltung. Die ältesten Nähma= schinen waren noch auf Holzgestellen montiert, doch schon in der Mitte der fünfziger Jahre ging man zum Gisengestell mit den kreuzweise verschränk= ten Seiten über, das sich seitdem nahezu unverändert erhalten hat.

In den fünfziger Jahren kamen die ersten nordamerikanischen Näh= maschinen auch nach Europa, nach Deutschland im Jahre 1854, wo die erste Nähmaschine für Geld gezeigt wurde. Zahlreiche europäische Fabri= kanten nahmen dann den Bau solcher Maschinen ebenfalls auf, einen großen Aufschwung nahm die europäische Nähmaschinenindustrie jedoch erst, als es gelungen war, eine geeignete Maschine für den Hausgebrauch herzustellen. Auch diese ging von Amerika aus. Hier hatte Singer im Jahre 1859 ein neues Shstem herausgebracht, das kleiner und leichter als die früheren Maschinen gebaut, einfach im Gebrauch war und einen spar= samen Fadenverbrauch hatte. Dieses Snstem wurde dann auch von eng= lischen und deutschen Fabrikanten anfangs der sechziger Jahre aufgenom= men, und in dem nunmehr anhebenden Wettbewerb mit den Amerikanern erfuhr die Nähmaschine dann die Ausbildung aller ihrer Teile und überhaupt die Vervollkommnung, die wir heute an ihr kennen und die sich äußerlich in der Leistung von 500—600 Stich in der Minute bekundet. Auch der Weltkrieg ist nicht spurlos an der Nähmaschine vorübergegangen. Der Mangel an Eisen, den er im Gefolge hatte, hat dazu geführt, daß eine ganze Reihe von Nähmaschinenfabrikanten wieder zur Verwendung hölzer= ner Gestelle für ihre Maschinen übergegangen ist. Diese sind allerdings nicht mit den rohen Holzböcken aus den ersten Jahren der Nähmaschine zu vergleichen, sondern sind elegant ausgeführte, geschmack= und stilvolle Bauten, durch welche der Möbelcharakter der Nähmaschine noch mehr betont wird. Ob sich diese "Kriegserinnerung" der Nähmaschine erhalten wird, muß allerdings erst die Zukunft lehren.

Bom Nähdorn zur Nähmaschine, — ein langer und mühevoller Weg, und wenn heute unsere Franen das Näder= und Hebelwerf ihrer blitzblan= fen Nähmaschinen lausen lassen, so mögen sie gelegentlich einmal auch aller jener gedenken, denen und deren Ersindungen sie es zu verdanken haben, daß sie heute ihre Näharbeit um so vieles leichter, schneller und seiner aus= führen können als ihre Vorgängerinnen in jener granen Vorzeit, da noch Dorn und Gräte die Stelle der Nähnadel vertraten.

# Der Nächste.

Bon Albert Fifchli, Mutteng.

Man kannte sich seit Jahren her; Es ging kein Arbeitstag vorbei, Daß er mir nicht begegnet wär', Ein Stück vom Alltagseinerlei.

Man grüßte sich am Ende auch Im eiligen Vorübergehn Wie's unter Viedermännern Brauch: Wie geht's? wie steht's? Auf Wiedersehn!

Da einmal blieb er lange aus, Und leer an einer Stelle war Mein Weg zur Arbeit und nach Haus, So liebgewohnten Grußes bar.

Und endlich hört' ich, wo er blieb, Krank sei der Arme auf den Tod. Und in mir sprach's: Tu ihm die Lieb Und such ihn auf in seiner Not.

Doch leider, wie's im Leben geht, Jum Guten fehlt uns oft die Zeit, Man schiebt es auf, bis es zu spät — Ich gab ihm heut' das Grabgeleit.

Wie mir die Reu am Herzen nagt! Sein Vild erscheinf mir nimmer nun, Daß es mich nicht bei mir verklagt: Dies hättest du ihm sollen tun!

Rur wer sein eigenes Bestes in Welt und Menschen hineinlegt und es daraus wieder hervorleuchten sieht, kann die Menschen wahrhaft lieben und verstehen.
Ise Franke.

Rindliche Einfalt und göttliche Einfälle bedingen das Wesen des Genies.